



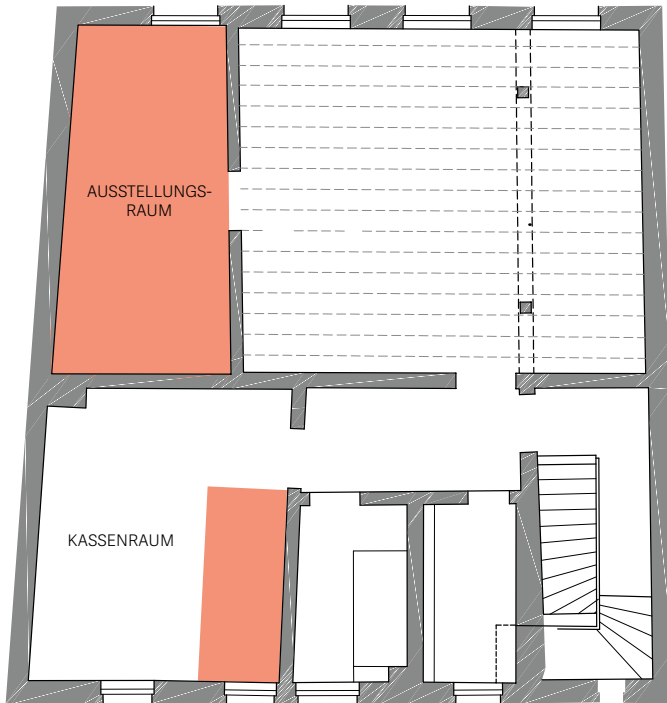
JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKEN
SCHWABACH

TUCH MANN VERSCHWINDET

Leben und Schicksal eines
Schwabacher Fabrikanten

OBJEKT-
BESCHRIF-
TUNGEN

Wechselausstellung 1. OG



Wechselausstellung 2. OG



Ein zweiter Ausstellungsteil wird in der ehemaligen Synagoge (Synagogengasse 6) präsentiert und kann im Rahmen von öffentlichen oder gebuchten JMF-Führungen besucht werden.

KASSENRAUM, 1. OG

1 Das Drei-S-Werk

Das Drei-S-Werk, Druck, Leipzig, 1930, Jüdisches Museum Franken

Gezeigt wird hier das komplette Fabrikgelände des Drei-S-Werks in Schwabach, das an die Galgengartenstraße, nördliche Ringstraße und Städtlerstraße angrenzte. Die Größe der Anlage, Anzahl der Gebäude und die rauchenden Schloten versinnbildlichen die Leistungsfähigkeit und Betriebsamkeit der Fabrik.

Das Bild ist eine Arbeit aus der Leipziger Kunstanstalt Eckert & Pflug. Sie war darauf spezialisiert wirkungsvolle und monumental anmutende Fabrikansichten aus der Vogelperspektive zu gestalten.

AUSSTELLUNGSRAUM, 1. OG

2 Ursprungsort Uehlfeld

Marianne (1780-1858) und Marx Tuchmann (1774-1850), Reproduktionen, Leo Baeck Institute New York, USA // „Gruss aus Uehlfeld“, Ansichtskarte um 1900, Jüdisches Museum Franken

Walter Tuchmanns Urgroßvater Mordochai Josef Levi wurde in Baiersdorf geboren und wuchs in Uehlfeld auf. Ab 1813 nannte er sich Marx Tuchmann. Er heiratete in zweiter Ehe Marianne (Miriam) Engelmann aus Floß in der Oberpfalz. Sie hatten fünf Töchter und drei Söhne. Marx Tuchmann war ein erfolgreicher Hopfenhändler und war Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Uehlfeld, die um 1815 etwa 250

Mitglieder umfasste. Er unterstützte den Neubau der Uehlfelder Synagoge, die 1818 eingeweiht wurde. Seine Söhne Salomon, Feist (Philipp) und Mahrem (Moritz) waren ebenfalls Hopfenhändler.

3 Dessau

Philipp Tuchmann (1810-1883), Reproduktion, Leo Baeck Institute New York, USA // Gartenvilla Tuchmann in Dessau, um 1915, Reproduktion, Landesarchiv Sachsen-Anhalt // Werbestift der Firma Tuchmann & Sohn, Holzgroßhandlung, Dampfsäge- und Hobelwerke-Kistenfabrik, Dessau-Anhalt, um 1915, Stadtarchiv Dessau-Roßlau

Feist (Philipp) Tuchmann, Walter Tuchmanns Großvater, war gelernter Weißgerber mit Meistertitel. Später wandte er sich dem Hopfenhandel zu. 1847 wanderte er mit seiner Frau und fünf Kindern nach Dessau aus. Dort bekam das Ehepaar Tuchmann weitere fünf Kinder, darunter auch Max Philipp Tuchmann, den Vater Walter Tuchmanns. Philipp Tuchmann gründete in Dessau eine Holzhandlung, welche sein ältester Sohn August übernahm. Dieser ließ in Dessau um 1888 neben dem Holz- und Sägewerk eine Villa mit parkähnlicher Gartenanlage erbauen. August Tuchmann wurde der Titel Geheimer Kommerzienrat verliehen. Die Firma wurde 1936 „arisiert“.

4 Hopfenhandel in Nürnberg

Heinrich Popp, Die Nürnberger Hopfenhandelshäuser, um 1870, Reproduktion, Firmenarchiv BarthHaas GmbH & Co. KG, Nürnberg // Blechdose der Hopfenhandlung Moritz Rosenwald, Nürnberg, um 1930 // Hopfensackbleiplomben mit Brauerstern, Franken, 19. Jh., Jüdisches Museum Franken

Nürnberg entwickelte sich im 19. Jahrhundert zum Welthandelszentrum für Hopfen, der für die Bierbrauindustrie benötigt wurde. Um

1890 gab es über 350 Hopfenhändler in Nürnberg, von denen etwa 70 Prozent jüdisch waren.

Die Tuchmanns waren eine Familie von Hopfenhändlern. Alles begann mit dem Handel von Marx Tuchmann in Uehlfeld. Seine drei Söhne zogen in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Dessau, Fürth und Nürnberg. Moritz gründete 1855 einen Hopfenhandel in Fürth und Salomon eröffnete die Hopfenhandlung Salomon Tuchmann und Söhne in Nürnberg. Auch ihre Söhne stiegen größtenteils in das Hopfengeschäft ein.

Walter Tuchmanns Vater Max Philipp Tuchmann zog um 1885 von Dessau nach Nürnberg, um mit zwei Brüdern die Hopfenhandlung Gebrüder Tuchmann zu leiten. Ab 1893 führt er seine eigene Handlung. In diese stieg dann sein Schwiegersohn Julius Rosenwald ein, der aus einer Bamberger Hopfenhändlerfamilie stammte. Als sich Max Philipp aus dem Geschäft zurückzog, übernahm die Familie Rosenwald die Handlung.

5 Bürgertum

Julie (1845-1925) und Ludwig von Gerngroß (1839-1916), Nürnberg, ca. 1905 // Fritz Traugott Schulz, Festschrift zur Einweihung des Künstlerhauses zu Nürnberg am 3. Juli 1910 // Einladungskarte zur Einweihung des Künstlerhauses in Nürnberg am 3. Juli 1910, Jüdisches Museum Franken

Julie Tuchmann, eine Tante Walter Tuchmanns, zog ebenfalls von Dessau nach Nürnberg und heiratete den jüdischen Hopfengroßhändler Ludwig von Gerngroß. Er war ein großzügiger Mäzen in Nürnberg und stiftete den Neptunbrunnen, der 1902 auf dem Nürnberger Hauptmarkt aufgestellt wurde. Außerdem war er einer der wichtigsten Förderer des Künstlerhauses Nürnberg, das am 3. Juli 1910 feierlich eingeweiht wurde. Unter den Stiftern des Künstler-

hauses befand sich auch Max Philipp Tuchmann, der Vater Walter Tuchmanns. Die Stifter waren zum Einweihungsfest eingeladen, zu dem auch Prinzregent Luitpold von Bayern kam. Ludwig von Gerngroß wurde zum Ehrenbürger der Stadt Nürnberg ernannt, erhielt den Titel des Geheimen Kommerzienrats und wurde in den Ritterstand erhoben.

6 Die Eltern von Walter Tuchmann

Max Philipp Tuchmann (1855-1934) und Clara Tuchmann, geb. Hopf (1865-1946), Nürnberg, 1930er Jahre, Reproduktionen, Stadtarchiv Nürnberg // Ansichtskarte von Streitberg in der Fränkischen Schweiz mit Villa Tuchmann, um 1915 // Medaille mit Abbildung von Max Philipp Tuchmann, Deutschland, 1925, Jüdisches Museum Franken

1885 heiratete Max Philipp Tuchmann die Kaufmannstochter Clara Hopf in Nürnberg. Ihr Vater Joseph Hopf war ebenfalls Hopfenhändler. Am 28. März 1891 wurde ihr Sohn Walter geboren. Er hatte mit Sofie und Getrud zwei ältere Schwestern. Walter wuchs in der Bahnhofstraße 23 in Nürnberg auf, wo sein Vater auch seine Hopfenhandlung betrieb. Die Familie besaß eine Villa im Kurort Streitberg in der Fränkischen Schweiz. Dort waren sie benachbart mit ihrem Verwandten, dem Spielzeugfabrikanten Ignaz Bing, der in Streitberg die nach ihm benannte Tropfsteinhöhle entdeckte.

Max Philipp Tuchmann, der einer der Stifter des Künstlerhauses in Nürnberg war, spendete für wohltätige Einrichtungen und erhielt den Titel des Kommerzienrats. Zu seinem 70. Geburtstag ließ er 1925 eine Medaille prägen, die wohl an Freunde und Geschäftspartner verschenkt wurde. 1933 zog er mit seiner Frau Clara nach Garmisch und starb 1934 bei einem Kuraufenthalt in Marienbad.

7 Max Philipp Tuchmann wird Teilhaber der Firma Reingruber

Vertrag zur Burchardnadel, 1907, David M. Harrow, Drei-S-Werk // Reklamemarken der Firma Reingruber, um 1908, Jüdisches Museum Franken

1850 gründete der Nadlermeister Friedrich Reingruber eine Werkstatt in Schwabach. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Betrieb stark erweitert und mit Maschinen ausgestattet. Als 1906 seine drei Enkelsöhne in die Firma eintraten, war die Grammophonindustrie gerade im Aufschwung. Die Produktion der Schwabacher Firma wurde fast komplett von der Nähnadel auf die Grammophonnadel umgestellt. Zukunftsentscheidend wurde 1907 ein Vertrag zwischen Philipp Reingruber und dem Erfinder der Burchardnadel aus St. Petersburg. Der Firma Reingruber wurde vertraglich zugesichert, dass sie in Deutschland als einzige Fabrik die Burchardnadel herstellen darf. Reklamemarken der Firma Reingruber bewerben verschiedene Nadelsorten, so die Burchard-, die Klingsor-, die Pascha- und die Fürstennadel.

1912 trat Max Philipp Tuchmann als Teilhaber in die Firma ein und erwarb das russische Patent für die Burchardnadel. Diese Nadel wurde zu einem besonderen Verkaufsschlager.

8 Tuchmann übernimmt Reingruber

Walter Tuchmann, um 1920, Reproduktion, Stadtarchiv Nürnberg

1913 wurde Max Philipp Tuchmann alleiniger Inhaber der Firma Reingruber. Sein Sohn Walter Tuchmann übernahm noch im selben Jahr die kaufmännische Leitung und wurde Geschäftsführer.

9 International bekannt

Nadeldosen der Firma Reingruber, Schwabach, 1913, Karl Görlich, Köln // Auftragsbuch der Firma Reingruber, Schwabach 1913, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Die Grammophonnadeln der Firma Reingruber in Schwabach waren international bekannt und wurden weltweit verkauft. Sie wurden unter anderem bis nach Brasilien geliefert.

Anlässlich der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege gegen Napoleon entwarf und verkaufte die Schwabacher Firma 1913 eine spezielle Serie von Nadeldosen. Diese zeigen bekannte Motive zu den Befreiungskriegen von 1813: die Einsegnung von Lützows Schwarzen Freiwilligen in Schlesien, Luise, Königin von Preußen, auf der Flucht sowie den Heldentod der Schill'schen Offiziere vor Wesel.

10 Druckwerke für die Nadelfabrik

Dreisprachiger Katalog der Firma Reingruber, Nürnberg, um 1914, David M. Harrow, Drei-S-Werk // Druckstempel, Schwabach, um 1920, Karl Görlich, Köln

Der Katalog präsentiert das Sortiment der Firma in Deutsch, Englisch und Spanisch mit farbigen Abbildungen der Nadeldosen und Packungen. In kleinen Taschen befinden sich Muster der Grammophonnadeln. Als Neuheit wird eine Packung mit 1000 Lili-Nadeln beworben. In der Packung befinden sich fünf Nadeldosen mit den Porträts der Komponisten Wagner, Schumann, Liszt, Beethoven und Mozart. Diese Nadeldosen sind heute selten. Sie kamen entgegen der Ankündigung ohne Nennung der Namen der Komponisten auf dem Markt. 1912 erschien der erste Katalog dieser Art der Firma Reingruber. Die Phonographische Zeitschrift beschrieb ihn als

„Kunststück“, das die Firma „in glänzender Weise“ repräsentieren würde. Für jede Nadelsorte wurde ein Druckstempel angefertigt. Diese wurden für Druckwerke verschiedener Art, wie Kataloge, Broschüren und Zeitschriften verwendet, um die Nadelsorten bildlich darzustellen.

11 Die Nadelfabrik im ersten Weltkrieg

Schmuckteller, 1915, Privatleihgabe // Gruppenbild der Belegschaft der Firma Reingruber mit Max Philipp Tuchmann, Schwabach, 1916, Reproduktion // Zwei Geschosskörper, Schwabach, 1916, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Mit der Aussage „Ich kenne keine Parteien und auch keine Konfessionen mehr, wir sind heute alle deutsche Brüder ...“ stimmte Kaiser Wilhelm II. am 1. August 1914 unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs die deutsche Bevölkerung auf den bevorstehenden Krieg ein. Anlass war seine Kriegserklärung an Russland. Auch die jüdische Bevölkerung zeigte sich patriotisch. Etwa 100.000 Juden zogen für Deutschland in den Krieg. Der 24-jährige Walter Tuchmann war ab 1915 Soldat der bayerischen Armee. 1916 kämpfte er in Lothringen und 1917 war er mit der Ersatzkraftwagenkolonne der bayerischen Südarkmee an der Ostfront. In Bursztyn in der heutigen Ukraine befand er sich wegen einer Verletzung im Feldlazarett. Der Krieg hatte unmittelbaren Einfluss auf die wirtschaftliche Situation in Deutschland. Tuchmanns Fabrik in Schwabach produzierte seit 1914 Spinnereinadeln für die deutsche Textilindustrie, da keine Nadeln aus England mehr geliefert wurden. Die Nachfrage an Grammophonadeln wurde geringer und der Exporthandel in das Ausland fiel wegen Ausfuhrverbote seit 1915 weg. Seit 1916 stellte die Fabrik Kriegsbedarfsartikel, vor allem Munition, her.

VORRAUM, 2. OG

12 Stammbaum der Familie Tuchmann

Porträts der Urgoßeltern sowie des Großvaters von Walter Tuchmann, 19. Jh., Reproduktionen, Leo Baeck Institute New York, USA // Passbilder von Walter und Elise Tuchmann sowie der Eltern, Schwestern, Schwäger, Nichten und Neffen von Walter Tuchmann, 1910er, 1920er und 1930er Jahre, Stadtarchiv Nürnberg

AUSSTELLUNGSRAUM, 2. OG

13 Walter Tuchmann übernimmt das Ruder

Walter Tuchmann in seinem Büro, Schwabach, 1925, Reproduktion, Deutsches Museum, München

Ein Jahr nachdem sich die Firma in „Schwabacher Spinnereinadel- und Stahlspitzenwerke“ – kurz in die „Drei-S-Werke“ – umbenannte, wurde Walter Tuchmann 1918 Inhaber der Fabrik. Im Oktober 1921 heiratete er Elise Wicker. Sie zogen im November von Nürnberg nach Schwabach in die Wohnung des Hauptgebäudes des Drei-S-Werks. Die Firma produzierte hauptsächlich Spinnerei- und Grammophonadeln. Ab 1922 verkaufte die Firma Grammophonadeln wieder weltweit. Besonders viele Aufträge kamen aus Nordamerika.

14 Jubiläum

Jubiläumskatalog, 1925, David M. Harrow, Drei-S-Werk // Briefbeschwerer zum Jubiläum, 1925 // Jubiläums-Nadeldosen mit Plattenwischern, 1925, Karl Görlich, Köln // Jubiläumsschrift „75 Jahre Fürstennadeln“, Schwabach, 1925, Reproduktion, Stadtarchiv Schwabach

1925 feierten die Drei-S-Werke 75-jähriges Firmenjubiläum. Bereits auf der Frühjahrsmesse in Leipzig brachten Kunden und Geschäftspartner Blumen, Glückwünsche und Geschenke an den Stand der Firma. Die Phonographische Zeitschrift veröffentlichte zu dem Jubelanlass einen mehrseitigen und bebilderten Bericht.

Walter Tuchmann organisierte ein Betriebsfest für 350 Personen, das in der Bärenwirtschaft in Schwabach stattfand.

Für Familie, Freunde und Geschäftspartner organisierte er eine Werksbesichtigung, einen bayerischen Bierabend und ein Fest, das im Richard-Wagner-Saal des Grandhotels in Nürnberg stattfand.

Tuchmann erhielt zahlreiche Geschenke, sein Büro war mit Blumen und Fahnen geschmückt, die Reichswehr-Kapelle spielte, Angestellte und Arbeiterschaft trugen Gedichte vor und der Schwabacher Bürgermeister Dr. Georg Betz hielt eine Rede.

15 Aufbruch und Modernisierung

Werbebrochure des Drei-S-Werks, Schwabach, ca. 1928, David M. Harrow, Drei-S-Werk // Das moderne Aussortieren der Fürstennadeln, Drei-S-Werk, 1928, Reproduktion, Deutsche Museum, München // Gruppenbild vor dem Eingangsportal des Drei-S-Werks, Schwabach, 1928 // Renoviertes Gebäude mit Eingangsportal, Schwabach, 1928, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Nach dem groß gefeierten Firmenjubiläum im Jahr 1925 investierte Walter Tuchmann erneut in seine gut laufende Fabrik. So gab es für

sein Laboratorium, das für die Qualitätssicherung der Nadeln zuständig war, neue Apparaturen. Neue, vom Drei-S-Werk selbst entwickelte und patentierte Betriebseinrichtungen modernisierten 1928 das Aussortieren und Einwiegen der Nadeln sowie das Banderolieren der Nadeldosen.

Tuchmann veröffentlichte daraufhin eine Broschüre, die über die Herstellung und die Qualität seiner Nadeln informierte. Zudem renovierte er sein Anwesen und ließ ein eindrucksvolles Eingangsportal für sein Fabrikgelände bauen. Dieses wurde zum neuen Aushängeschild und Erkennungszeichen der Fabrik, die nun von die „Drei-S-Werke“ in das „Drei-S-Werk“ umbenannt wurde. Zahlreiche Interessierte wie das staatswissenschaftliche Seminar der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen, besuchten das Werk, ließen sich von Walter Tuchmann durch die Fabrik führen und vor dem Eingang fotografieren.

16 Begehrte Sammlerstücke

Nadeldosen des Drei-S-Werks, 1920er, 1930er Jahre, Jüdisches Museum Franken // Tatjana-Nadeldose; Hertie-Nadeldose, 1925-1930, Karl Görlich, Köln

Die Grammophonnadeln wurden in Blechdosen verkauft, die bunt und attraktiv gestaltet waren. Diese wurden von einer externen Firma hergestellt. Im Drei-S-Werk wurden die Dosen mit den Nadeln befüllt und mit einer Banderole versehen.

Für jede Nadelsorte gab es ein unterschiedliches Design mit eigenen Markenzeichen und in verschiedenen Farben, die für die Lautstärke der Nadeln standen. Je feiner die Nadel, desto feiner und leiser war der Ton. Dickere Nadeln konnten mehr Lautstärke erzeugen. Das Drei-S-Werk gab immer wieder neue Sonder-Editionen und wechselnde Motive heraus. Dies reizte zum Kauf und weckte Sammelleidenschaft. Es gab auch größere Dosen mit eingebauten

Fächern für unterschiedliche Nadeln. Für den Warenhauskonzern Hertie produzierte das Drei-S-Werk Grammophonnadeln, die der Konzern zwischen 1925 und 1930 in eigenen Hertie- und KaDeWe-Dosen in seinen Geschäften verkaufte.

17 **Walter Tuchmann, Konsul und Privatperson**

Walter und Elise Tuchmann sowie Hund Rico; Konsulatsschild, Schwabach, 1920er, 1930er Jahre, David M. Harrow, Drei-S-Werk // Postkarte „Glückwünsche von Drei-S-Werken“, 1925, Deutsches Museum, München // Passbilder von Elise Tuchmann, 1920er, 1930er Jahre; Ansicht der Fürther Straße in Nürnberg, um 1928, Stadtarchiv Nürnberg

Walter Tuchmann heiratete am 26. Oktober 1921 in Nürnberg die evangelische Elisabeth Maria Wicker. Trauzeugen waren seine Schwäger Julius Rosenwald und Otto Gerst. Nach der Hochzeit zogen Walter und Elise nach Schwabach. Die Ehe blieb kinderlos. Sie hatten einen Hund namens Rico, dem sie Kunststückchen beibrachten und der gerne für Fotos Modell stand. Walter war technikbegeistert und hatte ein Faible für Autos. 1923 besaß er einen Rennwagen der Marke Austro Daimler. Zudem kaufte er sich später einen Cadillac und einen Fiat.

Seit 1930 war Walter Tuchmann Konsul von Honduras. Dieses Ehrenamt erhielt er wohl aufgrund seiner unternehmerischen Leistungen. Sein Konsulatbüro befand sich in Nürnberg in der Fürther Straße. Neben dem Eingangsportal des Drei-S-Werks brachte Tuchmann ein großes Konsulatsschild aus Metall mit dem Wappen von Honduras.

18 Die Belegschaft

Medaille und Ehrenabzeichen des Bayerischen Industriellenverbands, ca. 1925, Jüdisches Museum Franken // Fotografien mit Beschäftigten aus dem Drei-S-Werk, Schwabach, ca. 1925, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Auf der Jubiläumsfeier im Jahr 1925 hielt Walter Tuchmann in Schwabach eine Rede, in der er sich für die Treue und den Fleiß bei seinen Beschäftigten bedankte. Sie hatten seiner Meinung nach einen großen Anteil an dem Erfolg der Drei-S-Werke. Langjährige Beschäftigte wurden daher mit Medaillen, Urkunden und Geschenken geehrt. So verlieh Tuchmann 1925 dem Schlossermeister Michael Gsänger für seine 25-jährige Tätigkeit in den Drei-S-Werken die silberne Medaille und ein Diplom des Bayerischen Industriellenverbandes.

Tuchmann beschäftigte viele Menschen aus Schwabach und Umgebung. 1922 hatte das Drei-S-Werk fast 150 Beschäftigte, mehr als die Hälfte davon waren Frauen. Sie wurden nicht nur beim Nadel-sortieren, im Packraum und in der Kartonageabteilung eingesetzt, sondern auch an den automatischen Schneide- und Schleifmaschinen. Männer arbeiteten in der Härteküche, in der Schlosserei und ebenfalls an den Maschinen. Im Büro waren Männer und Frauen angestellt.

19 Mit Mozart durch die 1930er Jahre

Nadeldosen mit Mozartporträt, ab 1936 // Taschenkalender für das Jahr 1937 in Mozartnadeldosendesign, 1936 // Werbeaufsteller, Dresden, 1936, Karl Görlich, Köln

1936 brachte das Drei-S-Werk mit der Mozart-Brillanz-Nadel eine neue Nadelsorte auf den Markt. Diese war kupfergetönt und

erschien in einer runden Metalldose. Walter Tuchmann erhoffte sich von der Mozartnadel einen neuen Verkaufsschlager. Angeboten wurden die Nadeln „Mozart blau leise“, „Mozart grün mittel“, „Mozart rot laut“ sowie „Mozart weiß Pick-up“ für die elektrischen Schallplattenspieler. Händler erhielten Musterdosen, Preislisten, Bestellscheine und Werbematerial. Bei dem Werbeaufsteller handelt es sich um ein Muster der Firma Plakatfabrik Laubegast Max Fischer in Dresden.

20 + 21 Stationen der Flucht

Ansichtskarte Messepalast in Prag, um 1940, Jüdisches Museum Franken // Zeitungsausschnitt „Drei-S-Werk arisiert“, Phonographische Zeitschrift, 1938, Reproduktion, Deutsches Museum, München // Ansichtskarten: Amsterdam; Brüssel, St. Gilles; Schiff „SS Veendam“; New York, Freiheitsstatue, 1920–1940 // Prospekt Hotel Luxor, Mexiko Stadt, um 1940, Jüdisches Museum Franken

Im Juli 1937 flüchteten Walter und Elise Tuchmann mit dem Auto aus Schwabach über Dresden nach Prag, weil Tuchmann schwersten Erpressungen aus NS-Kreisen ausgesetzt war. In Prag wohnten sie in möblierten Zimmern, so z.B. in der Nähe des Messepalastes. Tuchmann traf in Prag und Eger seinen Anwalt Werner Berlin aus Deutschland, der zunächst seine Geschäfte in Schwabach weiter führen sollte. Er überzeugte Tuchmann jedoch davon, seine Fabrik zu verkaufen, um einer Beschlagnahmung durch die Nationalsozialisten zuvorzukommen. Schließlich wurde am 2. Februar 1938 die Fabrik an Richard Schmauser, Nadelfabrikant aus Schwabach, dessen Sohn Herbert Schmauser und Otto Wedemeyer aus Wiesbaden als Gesellschafter verkauft. Tuchmanns privates Mobiliar aus Schwabach und aus seinem Konsulatsbüro wurde daraufhin in Prag eingelangert.

Als 1939 die deutsche Wehrmacht einmarschierte, war es in Prag für Juden nicht mehr sicher. Walter und Elise reisten im April 1939 nach Amsterdam, wo sie vordergründig „zu Besuch bei Bekannten“ waren. Von Amsterdam aus gingen sie im Mai 1939 nach Brüssel. Dort wohnten sie bei ihrer Freundin Mrs. Hooper. Am 8. Dezember 1939 fuhren sie mit dem Schiff „SS. Veendam“ von Rotterdam nach New York. Als endgültiges Reiseziel gaben sie Panama an, da sie in den Besitz der Staatsangehörigkeit von Panama gekommen waren und wohl ursprünglich dorthin auswandern wollten. In New York angekommen wurden sie drei Tage in gewahrsam genommen, vermutlich weil sie keine gültigen Visa bei sich hatten. Am 26. Dezember 1939 wurden sie entlassen. Offiziell wurde ihnen gestattet bis zu 60 Tage bei ihrer Nichte Edith und deren Mann Karl Kirschbaum in New York zu wohnen.

Über ihre Weiterreise ist aufgrund fehlender Quellen nichts bekannt. Die Emigration nach Panama scheint nicht geglückt zu sein, denn im Juli 1940 befanden sie sich wieder in New York und planten ihre Reise nach Mexiko. Dort lebten sie bis Ende des Jahres 1941 im Hotel Luxor in Mexiko Stadt.

22 Riskantes Mitgefühl

Kondolenzschreiben von Gustav Weber an Walter Tuchmann, Schwabach, 1934, Stadtarchiv Schwabach (1:39 Min)
Sprecher und Aufnahme: Christoph Grube

Am 2. August 1934 schrieb der Schwabacher Gaswerkdirektor Gustav Weber an Walter Tuchmann anlässlich des Todes seines Vaters Max Philipp Tuchmann. Zwischen den Zeilen kritisierte er riskanterweise den Nationalsozialismus. In Schwabach veranstaltete die Kreisleitung der NSDAP im August

1937 eine Versammlung im großen Saal der Bärenwirtschaft und lud die Schwabacher Bevölkerung ein. Anlass war Walter Tuchmanns überstürzte Flucht aus Schwabach im Juli 1937. Auf dieser antisemitischen Propaganda-Veranstaltung las der Kreisleiter und Bürgermeister Wilhelm Engelhardt den Kondolenzbrief Gustav Webers vor und rückte ihn in die Nähe der Staatsfeindlichkeit.

23 Im Prager Exil

Aussagen aus einer eidesstattlichen Erklärung des Anwalts Dr. Walter Berlin, London 1950, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (7:51 Min)
Sprecher: Christoph Grube

1950 machte Tuchmanns Anwalt Dr. Walter Berlin eine detaillierte eidesstattliche Erklärung für das Rückerstattungsverfahren der Erben Walter und Elise Tuchmanns gegen die Käufer des Drei-S-Werks. Berlins Aussage ist bis heute die einzig bekannte Quelle, die beschreibt wie es dem plötzlich mittellos gewordenen Ehepaar Walter und Elise Tuchmann im Prager Exil erging. In seiner Erklärung beschrieb er außerdem wie er Walter Tuchmann nach seiner Flucht überzeugte, das Drei-S-Werk zu verkaufen, um einer Beschlagnahmung durch die Nationalsozialisten zuvorzukommen. Nach der Einholung verschiedener Angebote wurde das Werk für 321.000 Reichsmark verkauft. Beide, Berlin und Tuchmann, hielten den Preis für unangemessen, sahen jedoch keinen anderen Ausweg.

Zu einem rechtskräftigen Vergleich zwischen den Erben Tuchmanns und den Käufern kam es 1952: Das Drei-S-Werk sollte den Erben und Rechtsnachfolgern Walter Tuchmanns 190.000 DM zahlen. Damit waren alle Ansprüche abgegolten.

24 Mexiko

Ansichtskarten zu Cuernavaca, Mexiko, um 1940, Jüdisches Museum Franken

Das Leben in Mexiko war schwierig. Walter Tuchmann war gesundheitlich sehr angeschlagen und nicht arbeitsfähig. Seine Frau Elise pflegte ihn und ließ sich von ihrem Hund Rico trösten, den sie auf der Flucht stets bei sich hatten. Sie waren mittellos und versetzten daher eine Armbanduhr und Schmuck. Zudem wurden sie finanziell von Erich, einem Neffen Tuchmanns, unterstützt, der in den USA lebte. Nachdem Walter einen Schlaganfall erlitten hatte, zog er in ein Sanatorium in den mexikanischen Luftkurort Cuernavaca. Elise mietete eine kleine Wohnung in Cuernavaca. Am 29. März 1942 starb Walter Tuchmann, einen Tag nach seinem 51. Geburtstag, an den Folgen einer Nierenentzündung und einer Herzschwäche. Er wurde auf dem Friedhof in Cuernavaca im Beisein von Freunden bestattet. Elise zog wieder nach Mexiko Stadt. Sie war psychisch und gesundheitlich schwer angegriffen. Sie starb am 21. Mai 1943, im Alter von 49 Jahren, an der Krankheit Pellagra, die durch Vitaminmangel und Mangelernährung ausgelöst wird. Sie wurde auf dem 1941 angelegten Friedhof Panteon Jardín unter der Beteiligung von Freunden beerdigt.

25 Desolate Lage in Mexiko

Brief von Elise Tuchmann aus Mexiko an ihre Schwester Emmy Graf nach Nürnberg 1941, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (5:40 Min)
Aufnahme: Tonstudio Katzer, Nürnberg
Sprecherin: Adeline Schebesch

1941, nachdem Walter Tuchmann einen Schlaganfall erlitten hatte, beschrieb Elise Tuchmann ihrer in Deutschland lebenden Schwester Emmy Graf, auch Emma genannt, den Alltag im mexikanischen Exil. Der Brief spiegelt wider, in welcher desolaten Situation sich Walter und Elise Tuchmann befanden.

26 Traurige Nachrichten

Brief von Frau Veerkamp aus Mexiko an Emmy Graf nach Nürnberg 1946, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (3:30 Min)
Aufnahme: Tonstudio Katzer, Nürnberg
Sprecherin: Adeline Schebesch

Im mexikanischen Exil pflegten Walter und Elise Tuchman mit den Veerkamps einen freundschaftlichen Umgang. Die Veerkamps waren bereits um 1910 aus Deutschland nach Mexiko ausgewandert. Sie betrieben in Mexiko City ein Handelshaus für Musikinstrumente.

Im Mai 1946 antwortete Frau Veerkamp auf ein Schreiben von Emmy Graf, die in Nürnberg lebte und den Kontakt zu ihrer Schwester Elise Tuchmann suchte. Sie teilt der ahnungslosen Emmy Graf mit, dass Elise und Walter Tuchmann bereits im Jahr 1942 und 1943 verstorben waren.

27 Familiäre Unterstützung

Eidesstattliche Erklärung Erich Rosenwalds, Florida, 1965, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (1:41 Min)
Sprecher und Aufnahme: Christoph Grube

1965 verfasste der Neffe Walter Tuchmanns, Erich Rosenwald, eine eidesstattliche Erklärung für ein Verfahren vor dem Bayerischen Landesentschädigungsamt. In dieser beschreibt er die gesundheit-

lichen und finanziellen Probleme von Walter und Elise Tuchmann in Mexiko.

Der Erbgemeinschaft ging es um Entschädigungsansprüche für Schaden an Vermögen und im beruflichen Fortkommen durch die Flucht Walter Tuchmanns. Für Letzteres erhielt die Erbgemeinschaft 1965 eine Entschädigung in Höhe von 9.666 DM.

28 Tuchmann verschwindet

Karteikarte des Drei-S-Werks aus der alten Gewerbekartei, 1914–1938, Stadtarchiv Schwabach

Die Karte zeigt die offizielle Anmeldung des Drei-S-Werks als Naddelfabrik in Schwabach. Und sie zeigt eine Besitzänderung: In der zweiten Zeile wurde Walter Tuchmann als Inhaber des Drei-S-Werks ausgestrichen. Daneben schrieb ein Beamter der Stadtverwaltung Schwabach den Namen Schmauser.

Herbert J. Schmauser leitete die Firma unter demselben Firmennamen weiter. Die Familie Schmauser führte das Drei-S-Werk bis in die dritte Generation und produzierte neben Textilmaschinen- und Stahlnadeln auch Präzisionswerkzeuge wie Schneidstempel und Auswerferstifte. 2008 wurde der Betrieb nach Neuendettelsau verlegt, 2014 meldete die Firma Insolvenz an. Das Fabrikgebäude in Schwabach wurde 2015 abgerissen. Heute verkauft das Drei-S-Werk seine Produkte im Onlinehandel.



Deutsche Versuchswelle

DEUTSCHE STUNDENRUFGERÄTE



A-16820

SYNAGOGUE 1. OG

29 Hörerlebnis im Kino

Werbeanzeige für das Kino, ca. 1925, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

In der frühen Ära des Kinos wurden Grammophone benutzt, um die Stummfilme musikalisch oder mit auf Schallplatte aufgenommenen Geräuschen zu begleiten.

30 Die drei „SSS“

Werbeblatt für Händler, Schwabach, ca. 1925, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Eine gute Beziehung zu den Händlern war sehr wichtig, da der Kunde seine Grammophonnadeln in den Geschäften erwarb. Das Drei-S-Werk versorgte die Händler daher mit Werbe- und Informationsmaterial zu den Grammophonnadeln und Produktneuheiten.

31 Marketing für das Drei-S-Werk

Werbepostkarte, Drei-S-Werk, 1928 // Reklamemarken, Drei-S-Werk, 1920er // Werbekalender für 1933 und 1939, Drei-S-Werk, 1932, 1938 // Werbekatalog, Drei-S-Werk, 1913-1923 // Werbeplakat, Drei-S-Werk, 1925 // Faltbroschüre, Drei-S-Werk, 1928 // Werbeanzeige, Drei-S-Werk, 1920er Jahre, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Die bunt gestaltete Firmenpostkarte diente zur Vorstellung des Drei-S-Werks sowie seiner Produkte und sorgte wie die anderen Werbegeschenke für eine gute Kundenbindung.

Die bunten Reklamemarken bewarben die Fürsten- und Burchardnadeln des Drei-S-Werks. Sie zeigen Tanz- und Musikszenen mit Grammophonen. Ein Bild spiegelt die rassistische stereotype Darstellung von schwarzen Männern in dieser Zeit wider. Die Marken konnten als Siegel- oder Verschlussmarke auf Briefe geklebt oder wie Briefmarken gesammelt werden. Kunden erhielten sie als Gratiszugabe beim Kauf an der Kasse. Auf den Marken war zudem Platz für den eigenen Stempel des Einzelhändlers. Die kleinen praktischen Werbekalender des Drei-S-Werks in Nadeldosendesign passten in jede Tasche und konnten überall mitgenommen werden. Anhand von bebilderten Katalogen konnten sich Interessierte über die verschiedenen Grammophonnadeln und das Aussehen der Nadeldosen informieren.

Die Faltbroschüre zeigt auf der Rückseite ein Koffergrammophon und klärt über die Herstellung der Nadeln im Drei-S-Werk auf.

Walter Tuchmann konnte durch diesen Text auf die hohe Qualität seiner Produkte verweisen. Wichtig waren zudem attraktive Werbeanzeigen in Fachzeitschriften und Illustrierten, die regelmäßig erschienen und somit im Gedächtnis blieben.

32 Mobile Werbeflächen

Auto mit Reklamespruch, Schwabach, um 1930, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Auch die Heckscheibe eines Autos dient als Werbefläche: „Für Sprechapparate sind Fürsten- u. Burchard Nadeln die Besten“. Die Rückscheibe eignet sich besonders gut für Werbung. Insassen von folgenden Autos hatten die Möglichkeit, die Reklame während der Fahrt zu betrachten und sich einzuprägen.

33 Es weihnachtet sehr

Weihnachtsbaum mit Nadeldosen, Schwabach, um 1925, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Walter Tuchmann nahm ab 1925 vermehrt die Schaufensterdekoration der Händler in den Blick. Kunden sollten durch eine auffällige und ansprechende Reklame auf das Sortiment aufmerksam gemacht werden. Besonders ins Auge fällt der Weihnachtsbaum, der mit Nadeldosen des Drei-S-Werks statt mit Christbaumkugeln geschmückt ist. Als Christbaumschmückung dient das Firmenlogo mit der Fürstenkrone und den drei „SSS“. Anstelle von Geschenken stehen Schachteln und Kartons der Fürsten- und Burchardnadeln um den Baum.

34 Allen voran!

Sportler mit Reklame auf Trikot, Schwabach, um 1930, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Walter Tuchmann nutzte auch Sportlertrikots als Reklamefläche. Auf dem Trikot des Läufers ist zu lesen: „Für Schallplatten nur Burchard-Fürsten und Klingsor-Nadeln. Allen voran!“ Daneben sind kleine Nadel-Männchen als Läufer abgebildet.

35 Das Trichtergrammophon

Grammophon mit Blumentrichter, ca. 1910, Museum Industriekultur, Nürnberg

Emil Berliner erfand das Grammophon und die Schallplatte und meldete diese 1887 zum Patent an. Die ersten Geräte mussten noch mit einer Handkurbel bedient werden, bis Elridge R. Johnson den Federantrieb für das Grammophon erfand. Auch die Schallplatten und

Aufnahmetechnik wurden rasch verbessert, um störende Nebengeräusche zu reduzieren. Im Jahr 1897 bestand bereits eine sehr große Nachfrage nach den neuen Geräten. Es war nun überall möglich, über Schallplatten Musik und Reden anzuhören.

Ab 1900 waren Schallplatten aus Schellack mit einem Durchmesser von 25 cm üblich. Daneben gab es für große Schrankgeräte auch Platten mit 30 cm Durchmesser.

Ab 1910 waren Grammophone mit klappbaren Tonarmen ausgestattet, an denen Schalldosen befestigt waren. Nadeln ließen sich nun einfach austauschen. Große Blumentrichter, die immer schmuckvoller aussahen und sehr beliebt waren, lösten die bisherigen Glockentrichter ab.

Bis zum Ende der 1920er Jahre blieb das Grammophon ein mechanisches Abspielgerät. Zum Abspielen der Platten wurden Nadeln benötigt, wie sie im Drei-S-Werk hergestellt wurden. Die Töne kamen direkt aus der Rille der Schallplatte.



36 Herstellung der Grammophonnadel im Drei-S-Werk

Fotografien aus dem Drei-S-Werk, 1920er und 1930er Jahre, Reproduktionen, David M. Harrow, Drei-S-Werk // Fotografien aus dem Drei-S-Werk, 1928, Reproduktionen, Deutsches Museum, München

37 Grammophonnadeln

Rahmen mit Nadeln des Drei-S-Werks, Schwabach, 1930er Jahre, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Im Rahmen sind paarweise verschiedene Fürsten- und Burchardnadeln ausgestellt, darunter befinden sich auch Pick-up Nadeln für elektrische Tonabnehmer der Schallplattenspieler.

38 Musik zum Mitnehmen

Koffergrammophon, um 1925, Museum Industriekultur, Nürnberg

In den 1920er Jahren waren kleinere, leichtere und vor allem handlichere Geräte gefragt. Koffergrammophone kamen ab 1922 in großem Stil auf den Markt und wurden immer beliebter.

Der Tonarm konnte in ein leeres Fach zurückgeschwenkt werden. Der Trichter war in das Gehäuse eingebaut. Im Innenfach des Deckels bewahrte man Schallplatten bruchsicher auf. Durch die Kofferkonstruktion konnte das Grammophon samt Schallplatten einfach transportiert und überall mithingegenommen werden, wo Musikbegleitung erwünscht war, zum Beispiel zum Picknick, Rendezvous oder Treffen mit Freunden und Familie.

Walter Tuchmann besaß privat auch zwei Koffergrammophone.

Eines davon stand im sogenannten Herrenzimmer.

Bis 1938 wurden diese mechanischen Grammophone stetig weiterentwickelt und verkauft, obwohl es zu diesem Zeitpunkt schon vollelektrische Plattenspieler gab.

39 Musik für alle

Feldpostkarte „Im Estaminet“: Soldaten im Bistro mit Grammophon, Kiel, 1915 // Feldpostkarte Soldaten am Tisch mit Grammophon, 1914-1918 // Ansichtskarte Grammophon in Hundeschule, 1. Hälfte 20. Jh. // Ansichtskarte Familie in Wohnung mit Grammophon, 1920er, 1930er Jahre, Jüdisches Museum Franken

Mit dem Grammophon konnte auf Schallplatte aufgenommene Musik gehört werden. Das neue Medium war zunächst bei seriösen Künstlerinnen und Künstlern verpönt. Nachdem jedoch der Opernsänger Enrico Caruso für Aufnahmen gewonnen werden konnte, spielten auch andere Orchester und Künstler Schallplatten ein.

Bald waren alle möglichen Musikrichtungen von Tanz- und Unterhaltungsmusik bis zu Klassik auf Schallplatten erwerbbar. Lokalbesitzer schafften sich Münzapparate an, die Vorform der Jukebox. So konnte in Restaurants, Wirtshäusern, Cafés und Biergärten Musik über Grammophone gehört und dazu getanzt werden. Mit Starktongeräten wurden im Freien Konzerte für Kur- und Badegäste gegeben. Im Kino ersetzte das Grammophon das begleitende Orchester.

Neben der Mundharmonika war das Grammophon das beliebteste Unterhaltungsinstrument für die Soldaten im Ersten Weltkrieg: Es kam in Erholungsheimen, Unterständen und sogar an der vordersten Front zum Einsatz.

Nicht nur Musik, sondern auch Reden und Ansprachen wurden auf Schallplatte aufgenommen. In Schulen setzte man Grammophone sogar im Fremdsprachenunterricht ein.

Waren Grammophon und Schallplatten zunächst Luxusgüter und für viele unerschwinglich, konnten sich in den 1920er Jahren zunehmend mehr Menschen diese leisten. Das Grammophon gehörte für viele in die heimische Wohnstube.

40 Massenmedium Rundfunk

Walter Tuchmann beim Interview mit dem Rundfunkteam der Deutschen Stunde Bayern auf seinem Firmengelände, Schwabach, 1925-1930, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk // Ansichtskarte „Funkspruch an alle!“, 1920er, 1930er Jahre, Jüdisches Museum Franken

Der Rundfunk entwickelte sich in den 1920er Jahren zum neuen Massenmedium. In Berlin wurde 1923 die erste Rundfunksendung übertragen. Ein Jahr später gab es bereits neun Programmanbieter in Deutschland. Für den Empfang nutzten die Rundfunkhörer einen Röhrenempfänger mit Lautsprecher.

Im März 1924 ging die „Deutsche Stunde in Bayern“ auf Sendung. Gesendet wurden Musik, Nachrichten, Unterhaltung und Sportübertragungen. Ein Team der „Deutschen Stunde in Bayern“ fuhr von München nach Schwabach, um Walter Tuchmann zu interviewen. Ab 1931 hieß der Radiosender „Bayerischer Rundfunk“. In Bayern gab es damals über 300.000 Rundfunkteilnehmer. Auch Walter Tuchmann besaß ein modernes Radiogerät. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten begann 1933 die Gleichschaltung der deutschen Sendeanstalten. Die Programminhalte waren nun von NS-Propaganda und NS-Ideologie bestimmt.

41 Radio oder Schallplattenspieler?

Werbeanzeigen des Drei-S-Werks, Schwabach, 1930er Jahre, Reproduktionen, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Die Grammophonindustrie befürchtete anfänglich im aufkommenden Rundfunk eine Konkurrenz zur Schallplatte. In der Praxis ergänzten sich die beiden Medien allerdings gut, da sie unterschiedliche Bedürfnisse abdeckten. Die Technik des Rundfunks trieb sogar den elektrischen Ausbau des Grammophons an. Zunächst drehte sich nur der Plattenteller elektrisch. Dann liefen erste elektrische Plattenspieler in Kombination mit Radiogeräten. Der Tonarm des Grammophons wurde mit einem Wandler versehen. Dieser setzte die Schwingungen in elektrische Signale um. Das Signal wurde dann über den Verstärker des Radios wiedergegeben.

42 Besuchen Sie das Drei-S-Werk!

Besuchergruppe des Drei-S-Werks, Schwabach, um 1930, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Eine Gruppe steht vor dem Drei-S-Werk mit Walter Tuchmann in der Mitte. Einige Besucher halten eine Broschüre des Drei-S-Werks in der Hand. Walter Tuchmann führte viele interessierte Besuchergruppen durch das Drei-S-Werk. Auf der Treppe vor dem eindrucksvollen Eingangsportal entstanden dabei zahlreiche Fotografien, die zur Erinnerung an die Werksführung aufgenommen wurden.

43 Lieblingsstücke

Zwei Nadeldosen, Schwabach, um 1930, Reproduktion, David M. Harrow, Drei-S-Werk

Eine weitere Verkaufsstrategie war das Herausbringen von bunten, attraktiven Nadeldosen. So gab es immer wieder neue Motive und Packungen, welche zum Kauf und Sammeln der Dosen anregten.

IMPRESSUM

TUCHMANN VERSCHWINDET
Leben und Schicksal eines Schwabacher
Fabrikanten
16.07.2023 – 07.01.2024

Eine Ausstellung des Jüdischen Muse-
ums Franken in Schwabach

BOOKLET

Texte
Marina Heller

Textredaktion
Alisha Meininghaus, Monika Berthold-
Hilpert, Jutta Putschner

Grafik / Graphic design
Katja Raithel, zur.gestaltung,
Nürnberg

Druck / Printing
Online Printers GmbH, Fürth

Bildnachweis
© David M. Harrow, Drei-S-Werk

AUSSTELLUNG

Gesamtleitung
Daniela F. Eisenstein
Direktorin

Kuratorin
Marina Heller

Redaktion
Alisha Meininghaus, Monika Ber-
thold-Hilpert, Jutta Putschner

Objektmanagement
Sabine Sältzer

Aufbau
Gerd Peitz; Anette Schubert, Handbuch,
Nürnberg; Norbert Korn, Rahmen und
Bild, Schwabach

Grafik
Katja Raithel, zur.gestaltung, Nürnberg

Schreinerarbeiten
Eberlein GmbH, Holztechnik Innenaus-
bau, Nürnberg

Medien
Jaggo Media, Singing

Digitalisierung
CD-LAB Nürnberg

Druck
hausel werbung, Cadolzburg

Produktion Ausstellungsgrafik
hausel werbung, Cadolzburg

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Carolin Ordosch

**Sammlung, Wissenschaft,
Ausstellungen**
Monika Berthold-Hilpert

Bildung und Vermittlung
Alisha Meininghaus, Benjamin Herr-
mann, Tomke Gerstenberg-Winter

Pädagogische Kooperationspartner
Markus Sternecker, Heiko Quinkler

Verwaltung
Jutta Putschner, Margarita Volskaya,
Manfred Rose

Besucherservice
Ingrid Engler, Katrin Gleich-
mann-Schlesinger, Astrid Laufer,
Evelyn Liedtke, Julia Schnitzer

Hausmeisterei
Gerd Peitz

Reinigung
Sibel Ciftci

Ehrenamtliche Mitarbeit
Susanne Bindermann (Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit), Ute Hedrich
(Sammlung und Ausstellung), Laura
Jakobs (Krautheimer Studienbiblio-
thek), Andrea Kragl (Presse- und Öf-
fentlichkeitsarbeit), Dagmar Menzel
(Sammlung), Gerd Niklas (Adressver-
waltung), Margit Pfahlmann (Biblio-
thek), Ann-Kathrin Steger (Sammlung),
Helmut Steiner (Familienforschung),
Sabine Roth (Sammlung), Lutz
Trautvetter (Sammlung)

ARCHIVE – LEIHGEBERINNEN UND LEIHGEBER

Bayerisches Hauptstaatsarchiv,
München; Deutsches Museum, Mün-
chen; Firmenarchiv Drei-S-Werk (David
M. Harrow, Erik M. Schmauser); Firm-
archiv BarthHaas GmbH & Co. KG,
Nürnberg; Karl Görlich, Köln; Landes-
archiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau;
Leo Baeck Institute, New York, USA;
Museum Industriekultur, Nürnberg;
Stadtarchiv Dessau-Roßlau; Stadtarchiv
Nürnberg; Stadtarchiv Schwabach

DANK

Großer Dank gilt den Leihgebern David
M. Harrow und Erik M. Schmauser –
Drei-S-Werk und Karl Görlich.

Für die wissenschaftliche Beratung und
die Leihgabenabwicklung danken wir
sehr herzlich Christoph Neidiger (Stadt-
archiv Nürnberg) und Wolfgang Dippert
(Stadtarchiv Schwabach), Jana Müller
(Stadtarchiv Dessau-Roßlau), Astrid
Schneck (BartHaas GmbH & Co. KG),
Regine Franzke (Museum Industriekultur,
Nürnberg), Dr. Hermann Kinne
(Landesarchiv Sachsen-Anhalt)
sowie Andrea Sturm (Bayerisches
Hauptstaatsarchiv, München).

Dank gilt dem Verein Synagogengasse 6 (Schwabach) für die Kooperation.

Für die Projektförderung danken wir dem Verein zur Förderung des Jüdischen Museums Franken e.V.

© 2023 Jüdisches Museum Franken in Fürth, Schnaittach und Schwabach
Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Jüdischen Museums Franken reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Mit freundlicher Förderung von:



Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

VEREIN SYNAGOGENGASSE 6 e.V.

Trägerverein Jüdisches Museum Franken e.V.



nürnberg^{er} land



STADT SCHWABACH
Die Goldschlößgerstadt.



